

Das erfrischende Sprachbad ist beliebt

Zweiwöchiger Schulbesuch auf der anderen Seite der Grenze kommt bei Basler und Elsässer Schülern gut an

MICHELE COVIELLO

Ein wenig Mut fassen, abspringen und eintauchen in die Fremdsprache. Zum zweiten Mal wird in der Region Basel das Projekt Sprachbad angeboten: Schülerinnen und Schüler der dritten Oberstufe können zwischen Februar und Juni während zweier Wochen ihre hiesige Klasse verlassen, den Unterricht im Elsass besuchen und abends wieder zu Hause übernachten.

Auch wenn sie vorerst sprachlich etwas schwimmen – in zwei Wochen können sie sich mit vielen französischen Vokabeln vollsaugen. «Am Anfang redete ich nicht viel», schreibt ein Austauschschüler der Initiantin Brigitta Kaufmann von der Organisation Educomm, «irgendwann bin ich aber in Schwung gekommen.» Ein anderer Schüler fragte sogar an, ob er den Rest des Schuljahres im Elsass verbringen könne.

Projektleiterin Brigitta Kaufmann wurde vom Anklang überrascht. Als sie das Sprachbad letztes Jahr lancierte, habe sie keine solche Resonanz gehahnt: «Zehn Anmeldungen hätte ich schon als viel betrachtet. Es kamen aber 36.» Unterdessen hat sich das Projekt etabliert: Zum zweiten Durchgang haben sich dieses Jahr fast dreimal so viele Schülerinnen und Schüler

angemeldet. Von den 96 Jugendlichen zwischen 13 und 14 Jahren konnte Brigitta Kaufmann allerdings aus Platzgründen nur 63 auslosen und an französische Collèges vermitteln.

Nicht für alle positiv

Obwohl die Rückmeldungen mehrheitlich positiv sind, hat das Bad nicht jedem Jugendlichen Spass gemacht. «Es hat auch Kinder gegeben hat, die keine gute Erfahrung gemacht haben», sagt Kaufmann, «sie waren nicht so interessiert, wie sie es sich gewünscht hätten.» Sie hofft, dass diese Vorfälle abnehmen, sobald das Programm bekannter und zur Gewohnheit wird.

Die Grundlage dazu ist gegeben. Nächstes Jahr wird Kaufmann das Projekt wohl nicht mehr alleine organisieren können. Nicht nur wegen des Andrangs aus Basel ist dieses Jahr der Aufwand gestiegen: Erstmals hat Educomm das Sprachbad auch den Elsässer Schülern angeboten, die ebenso positiv darauf reagiert haben. Diesen Frühling werden 34 Junge und Mädchen aus Frankreich in einer dritten Klasse der Basler Oberstufe verbringen.

Diese werden noch intensiver in die deutsche Sprache getaucht. Während die Basler Austauschschüler über Mittag in den Kantinen der französi-

schen Collèges gepflegt werden, speisen die Besucher aus Frankreich bei Gastfamilien – oft bei ihren Schweizer Klassenkameraden.

Brigitta Kaufmann versucht die Jugendlichen an Schulen unterzubringen, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen sind. Je nach Lage könne die Anfahrt trotzdem bis zu einer Stunde dauern. Viele Schüler aus Frankreich können mit ihren Eltern, die in der Schweiz arbeiten, in die Schule fahren.

Schwerer Start, guter Schluss

Juri Schmidhauser hatte in den letzten beiden Wochen einen komfortablen Schulweg: In 20 Minuten fuhr er mit dem Bus zum Collège Nerval in Huningue. Auch ihm hat der Austausch gefallen. «Es war anders als bei uns», sagt der Oberstufenschüler, «man isst dort, muss die Hefte selber kaufen und die Schule ist nicht die neuste. Aber es war eine gute Erfahrung.» Eine, die er weiterempfehlen würde. Auch wenn es danach gut lief, sei der Anfang schwierig gewesen, «weil alles so neu war» – auch das ein Punkt, der für den nachbarlichen Austausch spricht. «Früher dachte man, man könne gleich zuhause bleiben, wenn man mit St-Louis einen Austausch macht», sagt Brigitta Kaufmann, «man hat das Gefühl, es sei alles gleich und hat dann aber fast einen Kulturschock.»